

Besonders erwähnenswert sind, um nur eines von vielen herauszuheben, die Ausführungen über die soziologische Problematik der kirchlichen Caritas in der modernen Welt. Anschließend finden sich gute Gedanken über Pastoralsoziologie, Sozialtheologie und christliche Soziologie, endlich über „Immanente oder transzendente Sanktion“.

Schon die kurzen Angaben erweisen die vielen und wichtigen Probleme, die in diesem Buche besprochen werden. Seine Lektüre, besser sein Studium, wird jedem Seelsorger und Theologen reiche Frucht bringen.

Linz a. d. D.

Dr. Ferd. Spiesberger

Laienmoral. Aufstieg zum Göttlichen. Von Sylvester Birngruber. (450.) Graz—Wien—Köln 1953, Verlag Styria. Leinen geb. S 71.40.

Es ist nicht Lokalpatriotismus, wenn hier das neue Buch von P. DDr. Sylvester Birngruber, Zisterzienser der Abtei Wilhering (bei Linz a. d. Donau), empfohlen wird. Der Verfasser hat sich ja vor einigen Jahren durch seine „Laiendogmatik“ (Das Göttliche im Menschen) schon einen Namen gemacht. In der gleichen soliden Art gibt er nun dem Laien ein Lehrbuch der Sittlichkeitslehre in die Hand, in dem die wichtigsten Moralprobleme dargestellt und gelöst werden, wobei auf eine entsprechende Begründung nicht vergessen ist. Freilich wird es nicht in allen Einzelheiten Zustimmung finden. Es war ja in der Moral immer so, daß über einzelne Punkte die Ansichten auseinandergingen. Aber jeder kann mit gutem Gewissen in seiner Lebensführung sich nach der vorliegenden „Laienmoral“ richten, zumal sie mehr „positiv“ ist als „negativ“. Auch für den Seelsorger ist das Buch eine gute Hilfe zur rechten Seelenführung.

Linz a. d. D.

Dr. Ferd. Spiesberger

Aufbruch zur christlichen Sozialreform. Von Friedrich Funder. (171.) Wien-München 1953, Verlag Herold. Broschiert S 32.—.

Der große Wiener Moralprofessor und Sozialpolitiker Dr. Franz M. Schindler, gest. 1922, liebte es nicht, in der Öffentlichkeit die erste Rolle zu spielen. Er war der Urheber bahnbrechender Ideen, leitete Diskussionsabende, saß im Präsidium der österreichischen Katholikentage, war Gründer und Generalsekretär der Leogesellschaft, versah gegen Ende seines Lebens auch noch den Dienst eines Sektionschefs im Unterrichtsministerium, war Hofkaplan, Hofrat, päpstlicher Protonotar, Komtur des Franz-Joseph-Ordens mit dem Stern, aber wenn er vor seine Schüler oder die Öffentlichkeit trat, dann wirkte er durch sein Lächeln, seine vollkommene Beherrschtheit und sein Feingefühl, mit dem er in schwierigsten Lagen Gegensätze ausgleichen und böse Zusammenstöße vermeiden konnte. Nicht alle seine Vorschläge sind in die Tat umgesetzt worden, aber man darf nicht vergessen, daß die soziale Frage damals noch ziemliches Neuland war und vieles, was uns jetzt selbstverständlich erscheint, erst mühsam formuliert werden mußte.

Das Lebensbild Schindlers wird hier von einem Berufenen, dem Nestor der österreichischen Journalisten, Dr. Funder, mit Liebe und Verehrung gezeichnet. Dabei gewinnt das Werk um so mehr an Bedeutung, als der Verfasser vieles selbst miterlebt und auch sein eigenes reifes Können in den Dienst der christlichen Sozialreform gestellt hat. Auf den reichen Inhalt kann im Rahmen einer kurzen Besprechung leider nicht näher eingegangen werden. Es sei mir nur gestattet, einige Kleinigkeiten zu verbessern und einige Ergänzungen anzubringen. Der Name von Schindlers Geburtsort Motzdorf im Erzgebirge kommt von „Matthiasdorf“. Der geistliche Beruf bei Franz und einem jüngeren Bruder, der leider früh als Professor des Neuen Testamentes an der Theologischen Lehranstalt in Leitmeritz starb, ist wohl durch den Onkel Ferdinand Schindler, der als Dechant in Dux gestorben ist, geweckt worden. Dieser hatte an die neuegründete Mädchenvolksschule 1859 Kreuzschwestern aus Ingenbohl berufen (die erste Niederrlassung der Kreuzschwestern im alten Österreich) (zu S. 16). Schindler sollte nicht Direktor des Frintaneums werden, sondern als Hofkaplan einer der